

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 24.

Neuenbürg, Montag den 12. Februar

1900.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich Mk. 1.25, monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich Mk. 1.45 — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

Amtliches.

Magold.

Bekanntmachung.

Das bis 15. d. Mts. erlassene Verbot des Umhertreibens von Rindvieh und Schweinen im Hausterhandel innerhalb des Oberamtsbezirks Magold ist heute bis zum 31. März 1900 verlängert worden.
Den 10. Februar 1900.
K. Oberamt.
Schöller, Amtmann.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 21. Februar, mittags 12 Uhr
auf dem Rathaus in Calmbach aus Distr. Eiberg Abt. Schönlinge, Schloßkopf, Wartgrund, Eingemachter Wald, Nottannenbusch; Hengstberg, Deschlesgrund und Hengstbergkopf; Kälbling, Buchbusch u. Buchenschlägle: Km. 1 Buch-Scheiter, 126 Nadelholz-Prügel, 7 eich., 84 buch., 445 Nadelholz-Anbruch; ferner 9 buch. u. 71 Tann.-Reisprügel.

Neuenbürg.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus der Nachlassmasse der Wilt. Blais, Schullehrers Witwe dahier, kommt in deren bisherigen Wohnung im Hause des Senfenschmieds Blais in der Turmstraße hier die vorhandene Fahrnis am
Freitag den 16. d. Mts., von morgens 9 Uhr an
gegen Barzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf u. zwar: Gold und Silber, Vücher, Frauenkleider, Betten und Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk und allerlei Hausrat.
Den 10. Februar 1900.
K. Bezirksnotariat.
Gahmann.

Privat-Anzeigen.

Pforzheim.

Holzarbeiter,

tüchtiger, zuverlässiger, gewandt im Vermeffen u. Verladen, **gesucht.**
Louis Müller, Holzblg.

Konditorlehrling-Gesuch.

Für einen Sohn achtbarer Eltern wird bis 1. Mai eine Lehrstelle frei. Es ist einem jungen intelligenten Mann reichliche Gelegenheit geboten, sich in seinem Vachgeschäft tüchtig auszubilden.
Fr. Fischer, Konditorei, Gerusbach i. Murgthal.
Nähere Auskunft erteilt Robert Wild, Konditor, Schwann.

Grumbach.

2000 bis 3000 Mark

sind bei der Gemeindepflege bis 1. April d. J. zu 4% in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Gemeindepfleger Kirchherr.

Rothenbach-Werk.

Wir suchen für unsere Speiseanstalt ein solides

Mädchen

in geachtetem Alter für Küche und Bedienung in der Wirtschaft zum alsbaldigen Eintritt.
Krauth & Comp.

Eingestanden

ist bei dem Unterzeichneten ein langhaariger, schwarzer

Halbhund

mit gelben Füßen und Backen. Derselbe kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei
Igelstöck. Gottlieb Schwemmler.

Tisch-Weine
selbstgebaute, ältere u. jüngere Jahrgänge, weiss u. roth, à Liter 60-70 Pf. versendet von 30 Lit. an das
Fürstl. Weingut
Kreuzenau bei
Willabach (Würtbg.)
Domänenpächter Heger.

Goldschmiedslehrlinge

und
Polirerinnen-

Lehrmädchen

finden bei hohem Lohn und günstigen Bedingungen Lehrstelle bei
G. W. Müller,
Pforzheim, Springerstr. 35

Reiszeuge

in bester Qualität und verschiedenen Preislagen empfiehlt G. Meesch.

Gräfenhausen, den 11. Februar 1900.

Danksagung.

Für die uns erwiesene wohlthunende Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer Mutter, Schwester und Schwägerin



Katharine Frank

geb. Wolfinger,

sowie allen, die sie während ihrer Krankheit besuchten und erquickten sage den innigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Gatte

Gottfried Frank.

Gesangbücher

in den bekannten Ausgaben und soliden, geschmackvollen Einbänden empfiehlt zu billigt gestellten Preisen

G. Meesch.

1000 Mark für eine Idee!

Jeder Leser oder Leserin dieser Mittheilung kann sich um diese 1000 Mark bewerben!

Sie wissen, daß Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker und Puddingpulver jährlich millionenweise in den Küchen verwendet werden und wegen ihrer unübertroffenen Güte den Beifall aller Hausfrauen finden.

Trotzdem giebt es noch eine große Anzahl Hausfrauen, welche ihre Kuchen mit minderwertigem Backpulver gebacken haben und nachher behaupten, daß Backpulverlücken nicht zu vermeiden seien.

Wissen Sie nun eine neue ausführbare Idee, um die Hausfrauen zu veranlassen, daß dieselben beim Einkauf dieser Artikel nicht einfach Backpulver wünschen, sondern Dr. Oetkers Backpulver verlangen, denn der Name „Dr. Oetkers“ giebt Garantie für allerbeste Qualität.

Ich bitte darüber nachzudenken und mir bis zum 1. Juli Ihren Plan mitzutheilen.

Sollte Niemand eine ausführbare Idee angeben können, so stelle ich diese 1000 Mark einem Hausfrauenverein für einen wohlthätigen Zweck zur Verfügung.

Dr. A. Oetker,
Backpulverfabrik, Bielefeld.

Viel Nützliches und Belehrendes für jeden Haushalt bietet die wöchentlich erscheinende „Schwäbische Frauenzeitung“. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, den Hausfrauen in ihrem Wirken ratend zur Seite zu stehen, den Sinn für das Familienleben zu fördern. In den wöchentlichen Nummern sind Ratsschlüsse für Haus, Küche, Keller u. s. w., der Jahreszeit angepasste Kochrezepte, klare und sachliche Abhandlungen über Kindererziehung, Gesundheitspflege, ferner zweckdienliche Handarbeiten und ausführliche Modeberichte mit Illustrationen zu enthalten. Der Abonnementspreis dieser empfehlenswerten einzigen Hausfrauenzeitschrift Württembergs beträgt nur 65 Pf. pro Quartal. Probenummern werden von dem Verlage der „Schwäbischen Frauenzeitung“ in Stuttgart gratis versandt.

Einen geradezu giftigen Körper nennt Professor Virchow das dem Bohnenkaffee innewohnende Koffein. Seine schädliche Wirkung wird durch entsprechenden Zusatz von Kathreiner's Malzkaffee wesentlich abgeschwächt.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direct von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis 18.65 p. Meter. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

-a- Herrenalb, 9. Febr. Anlässlich einer im Hotel „Sonne“ stattgehabten Sitzung des Naturkunde-Vereins der Lehrer des Bezirks Herrenalb hielt Apotheker Tränkle einen wohl-durchdachten und sehr interessanten Vortrag über die Kohlenhydrate. Man bezeichnet mit diesem Ausdruck hauptsächlich solche meist im Pflanzenreich verbreiteten Körper, welche aus Kohle, Wasserstoff und Sauerstoff bestehen: Cellulose (Holzfaser), Stärkemehl, Gummi und Zucker (Rohr-Milch-Frucht- u. Traubenzucker). Der Redner schilderte in sehr anschaulicher Weise die chemische Zusammenziehung dieser Stoffe, ihr Vorkommen in den Pflanzen, ihre Gewinnung und Verarbeitung, Bedeutung im Haushalte der Natur, im täglichen Leben, sowie in der Industrie. Besonders wichtig waren die Ausführungen über den Wert der genannten Stoffe (Stärkemehl und Zucker) als Nahrungsmittel, ferner über das Wesen der Gärung. Am Schlusse des Vortrags sprach der Vorsitzende, Schullehrer Fuchs, dem Redner den wärmsten Dank der Versammlung aus.

Wildbad. Die Lehrlingsprüfung findet in der ersten Woche des Monats März statt.

Ragold, 10. Febr. Der seit 5. Januar vermählte 50 Jahre alte Bauer Gottlob Nische von Deckenpfronn O.A. Calw wurde vorgestern Abend 5 Uhr oberhalb des Ziegelbachs, Marlung Wildberg tot aus der Ragold gezogen. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Pforzheim, 11. Febr. Eine Meldung des Tagblattes besagt, daß hier wieder 2 fogen Goldschmiedler, 2 Brüder aus Singen, verhaftet wurden. Dieselben sollen die Golddiebstähle schon über ein Jahr lang betrieben haben.

Deutsches Reich.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstage in erster Lesung mit der Novelle zum Flotten-Gesetz. Die Debatte wurde durch eine den Entwurf begründende Rede des Staatssekretärs Tirpitz eingeleitet. Nach ihm sprach der Zentrums-Medner Dr. Schädlcr. Derselbe führte aus, solange die Deckungs-Frage nicht gelöst sei, sei an eine Verhandlung über die Sache selbst nicht zu denken. Auch könne er erklären, daß das Zentrum für das Gesetz in Form und Umfang der Vorlage nicht zu haben sei. Abg. v. Ledebow (Dlous.) erklärte im Namen der Konservativen, daß die allergrößte Mehrheit derselben der Vorlage freundlich gesinnt sei. Es folgten ablehnende Reden der Abgg. Frohme (Sozd.) und Hilpert (bayr. Bauernb.) und eine zustimmende des Abg. Bassermann (natl.) Legierer verfocht den Satz, daß, wer die See beherrsche, auch den Handel beherrsche. Er berief sich ferner auf die der Flotten-Vermehrung durchaus günstige Volksstimmung und legte schließlich die Nachteile einer Reichstags-Auflösung dar. — Am Freitag wurde die Debatte fortgesetzt. Graf Arnim (Rp.) legte zunächst in längern Ausführungen den zustimmenden Standpunkt seiner Partei dar. Darauf wies Staatssekretär Graf v. Poldowski ziffermäßig die Bedeutung der See-Interessen Deutschlands und die sich daraus ergebende Notwendigkeit eines stärkern Flottenschiffes nach. Abg. Richter (freif. Vp.) bestritt, daß sich aus der Denkschrift über die See-Interessen irgend welche Folgerungen ziehen lassen für die Verstärkung der Flotte. Er gelangte demgemäß zu einem ablehnenden Standpunkte, machte aber doch das Eingeständnis, daß eine starke Flotte ein Erfordernis für Deutschland sei. Nach einer kurzen Erwiderung durch den Staatssekretär Tirpitz trat alsdann Abg. Ricker (freif. Vg.) für die Flotten-Vorlage ein. Namens der Fraktion der Polen erklärte sich Abg. Motty gegen jede Flotten-Vermehrung. Den Schluß bildeten eine Rede des Abg. Liebermann v. Sonnenberg (dj. Rp.), der seine persönliche Zustimmung äußerte, für die antisemitische Partei aber noch keine bindende Erklärung abgeben konnte, und eine ebenfalls zustimmend gehaltene Erklärung des Littauers Smalaty. Am dritten Tag der Beratung, am Samstag den 10. sprachen die konferv. Graf v. Schwerin-

Löwih und Stollberg-Benigerote, des Fehrn. v. Wangenheim (Bund d. Landw.) und des Zentr.-Abg. Szmulca, sowie die Abgg. Bebel und Konr. Haußmann-Balingen, welche letzterer sagte: Der Wechsel für die eventl. Bewilligung der Vorlage werde ja von den betreffenden Parteien bald präsentiert werden. Er müsse gegen die Unterstellung protestieren, keine Partei stimme gegen die Vorlage, um das Vaterland wehrlos zu machen.

Berlin, 10. Febr. Der Gesetzentwurf, betr. die Besteuerung der Warenhäuser wurde im Staatsministerium bereits durchberaten.

Berlin. (Getreidemarkt-Bericht.) Ein Wetter-Umschlag mit viel Schnee und leichtem Frost hat in ganz Westeuropa einen zweiten Winter mit abgeschwächter Kraft gezeitigt, dessen Wirkung aber nur bei dauernder und strenger Kälte schädlich sein könnte. Ueber den Stand der Wintersaaten laufen aus den Balkan-Ländern und aus Südrussland günstige Berichte ein; ebenso aus Rumänien, wo von schädigendem Einflusse früherer Ueberchwemmungen nichts mehr zu spüren ist. Bis jetzt ist somit ein ziemlich allgemein günstiges Urteil über die Ueberwinterung der Saaten zu fällen. Uebersehen darf nicht werden, daß die Periode der Wetter-Schwankungen diesmal sehr früh begonnen hat und den Saaten noch größere Gefahren daher bevorstehen können.

Eine Umfrage über die See-Interessen der drei süddeutschen Staaten und Elsaß-Lothringens hat ergeben, daß allein von 930 Betrieben, in denen eine Viertel Million Menschen Beschäftigung und über eine Million Personen ihren unmittelbaren Unterhalt finden, nicht weniger als 425 Millionen Mark See-Interessen vertreten werden. Dazu kommt die große Fülle von See-Interessen, die durch diese, natürlich nur auf die größeren Betriebe erstreckte Umfrage nicht festgestellt werden konnte.

Unjere blauen Jungen in der Ferne. Aus Santo Cruz de Tenerife wird folgender schöne Zug unserer Marine gemeldet: „Am 28. vorigen Monats brach in hiesiger Stadt ein Feuer aus, das in kürzester Zeit eine derartige Ausdehnung annahm, daß man befürchten mußte, der ganze Häuserblock würde in Flammen aufgehen. Trotzdem das gerade auf unserer Rhede liegende deutsche Schulschiff „Charlotte“ ziemlich weit vom Lande ankerte, war die sofort von Bord entsandte Abteilung der Marinemannschaften mit einer Schiffspritze prompt zur Stelle, was allgemein umso mehr auffiel, als die städtische und die militärische Feuerwehr erst nach einer geraumen Weile eintrafen. Den außerordentlichen Anstrengungen der deutschen Marinemannschaften, welche unter persönlicher Leitung des Kommandanten der „Charlotte“, Kapitän zur See Freiherrn Georg von Bülow den Hauptteil der Löscharbeiten verrichteten, ist es zuzuschreiben, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Die prompte und exakte Hilfeleistung der „Charlotte“-Mannschaft hat denn auch nicht verfehlt, hier den allerbesten Eindruck hervorzurufen.“

Der Mitteilung in der letzten Nr. über den Brand des Landauerischen Warenhauses in Karlsruhe am Donnerstage abend ist nachzutragen, daß nicht nur zwei sondern drei Ladenmädchen mit verbrannt sind, und zwar die Tochter des Schutzmanns Karrer, die Tochter des Ober-schaffners Weiß und die Tochter des Ökroierhebers Schmitt. Das Feuer entstand abends halb 6 Uhr, als die Schaufenster-Gaslampen angezündet wurden. Rasend schnell griffen die Flammen in den leichten Karnevalstoffen, die im Schaufenster lagen, um sich und verbreiteten sich weiter über den ganzen Ladenraum. Die drei Mädchen befanden sich in einem Arbeitsraum, aus dem sie nicht heraus konnten, weil, wie die Badische Presse meldet, die Ausgangsthür verschlossen war. Die offene Treppe, die im Laden vom ersten in den zweiten Stock führte, leitete das Feuer schnell dorthin, während es zugleich sich an der Rückseite des Gebäudes einen Ausgang suchte und von dort sowohl das Seitengewie das Quergebäude ergriff und völlig in Flammen einhüllte und vernichtete. Die Eisenkonstruktion des Vorderhauses hat sich insofern

bewährt, als der im Oktober fertig gestellte Neubau in seinem Gerippe vollständig stehen geblieben ist. Die eisernen Ladensäulen und die Unterzüge in dem hohlen Bodenraum sind feuerfester untermantelt, so daß der durch die Treppe verbundene Zwischenstock allerdings ebenfalls ausbrannte, die darüber gelegenen 3 Stockwerke indessen unverfehrt blieben, aus denen nicht ein Möbelstück entfernt werden konnte. Als eine bittere Ironie des Schicksals muß es bezeichnet werden, daß erst vor wenigen Tagen der Stadtrat das Bezirksamt um eine Kontrolle der Schaufensterbeleuchtungen ersucht hat, damit event. Maßnahmen gegen Feuergefahr getroffen werden können. Zu dem traurigen Fall wird nun weiter gemeldet, daß am Freitag morgen ein viertes Mädchen, Verkäuferin, im Spital ihren Wunden erlegen ist, da sie teils durch ihre brennenden Kleider, teils durch den rettenden Sprung durch die zerplitterten Schaufenster sich zugezogen hatte. (Anm. d. Red. Die 18jährige Frl. Schmidt, welche mit ihren beiden Genossinnen den so jammervollen Flammetod fanden, war eine Enkelin des vor einigen Jahren verstorbenen Müllers Jaf. Bubs Ehel. v. Neuenbürg; sie war als erste Stickerin im Landauerischen Geschäft angestellt.) Das furchtbare Unglück, das an den neulichen Brand in Rixdorf erinnert, hat allgemeine Teilnahme, aber auch große Erbitterung wegen der leichtsinnigen Fahrlässigkeit der Ladenbesitzer hervorgerufen.

Karlsruhe, 9. Februar. Während des gestrigen Brandes im Landauerischen Geschäft ließ der Großherzog zweimal Erkundigungen einziehen und darnach fragen, ob Gefahr vorhanden. Heute vormittag beauftragte der Großherzog den Hofmarschall Grafen Andlaw mit der Besichtigung der Brandstätte, welche auch Minister Eisenlocher heute in Augenschein nahm.

Vom Bodensee u. Rhein, 8. Febr. Ein höchst bedeutendes und industrielles Unternehmen bilden die geplanten Kraftübertragungswerke am Rhein unterhalb Waldshut. Diese werden einen Kilometer unterhalb der Brücke auf den Gemarkungen der Schweizerstadt Großlausenburg und des badischen Dorfes Rhina am Ausgang der engen Thalchlucht des Rheines errichtet. Ein gewaltiges Wehr aus Stein und Eisen soll hier die oberhalb durch Gneisfelsen eingedammten Wasser stauen. Die prächtigen Stromschnellen, die durch ihr gewaltiges Tosen und Schäumen einen imponanten wildromantischen Anblick gewähren, werden dann nicht mehr zur Geltung kommen. Die zahlreichen Klippen und Riffe in der Felsenenge des Flußbettes, das dort eine Tiefe von über 10 Mtr. aufweist, sollen durch Sprengungen entfernt werden. Die beiden Städte Klein- und Großlausenburg haben am „Laufer“ und in der Felsenenge ein eigenes Fischereirecht. Der Fischpacht bringt den beiden Städten über 20 000 M. ein. Durch Erstellung des Wasserwerks wird die Fischerei, welche namentlich viele Rheinjalmen ergab, erheblich beeinträchtigt.

In Klingenberg am Main erhalten die Bürger aus den reichen Einkünften der Stadt belänntlich jährliche Reden. Für letztes Jahr kamen kürzlich 90 000 M. zur Verteilung, also auf jeden der 300 Bürger 300 M.

(Eine seltene Ueberraschung) wurde einem Bankier in Zabern zu teil. Der Postbote übergab ihm einen eingeschriebenen Brief mit 3420 Mark Inhalt. Der Abhender, der seinen Namen verheimlicht hatte, beschränkte sich auf folgende Worte: „Anbei die 3420 Mark, welche vor drei Jahren aus Ihrem Kassenschrant verschwanden.“ Der Empfänger, der natürlich sehr erfreut war, kann sich des an ihm begangenen Diebstahls nicht einmal entsinnen.

Württemberg.

Der „St.-A.“ bringt eine Nachweisung über den Stand der Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reich am 15. Dezember 1899. Wir entnehmen daraus die Zahlen für Württemberg, wie folgt: Von der Maul- und Klauenseuche wurden befallen: im Neckarkreis: 13 Oberämter, 53 Gemeinden, 302 Gehöfte; im Schwarzwaldkreis: 15 Oberämter, 78 Gemeinden, 107 Gehöfte; im Jagstkreis: 13 Oberämter, 52 Gemeinden, 186 Gehöfte; im Donaukreis: 16 Oberämter, 228 Gemeinden und 1532 Gehöfte.

Ludwigsburg, werden in den württembergischen Garnisonen amtlich stellt, was die Einfuhr von Raikernen und sämtlichen Kosten würde. Es soll gegenüber der jetzigen verbessert werden, und a die Militärverwaltung des amerikanischen Pet der den Preis des Erd so unverändert in die H

Ul m, 11. Febr. Al es interessieren, daß von eben ein „Reiseführer“ li Al erschienen ist, ein p und stot geschrieben handlung G. Edner-Ma strationen ausgestattet. Saulgau, 11. Fe in Pfungen wurde bei G rede plötzlich vom Schla Beerdigung gerade anw von Allmensee konnte de letzte Delung erteilen, n spied.

Ausl

Vom englisch-de

Der russische Staa der Berliner Korrespond Unterredung hatte, sagte Krieg bestätigte die Beh daß die modernen Waff Ansicht auf Erfolg bene der Schutzaffen ist die S der hinter guten Deckung harter geworden, währe greißers ungleich unvor Das Verhältnis Weider 1. Darüber sind heute al Dazu kommt noch, daß seine Waffe genauer und t lam als der stürmende V sind die Distanzen belan die Zeit nicht, die der U bündigt, während deren schießen kann. Die Ste ist eine so überlegene, de teile gegen große Ueber können. Wir sehen das k in diesen Kriege. Die es schon immer ausführ als die Kriege früherer schlachten giebt es überha wenn nun England alles ungeheure Vermehrung ungeheure Massen den zu festen, um einen ehren zu können? — „Das schließt. Die Ernährung schlossen erscheinen, daß geheure Truppenzahl in trieren können, und je Küste entfernen, um so nähung sein. Diezu lo durch den Krieg erst Auch das fällt erschwer Die Ausfichten der En schlechter werden. Es n der kriegerischen Bewegu Die Truppen werden sic liegen und im kleinen Kri Um jeden Fußbreit Lande Zu einem großen Angr kommen. Das kann Je bessere Einsicht Platz geg Stodungen des Geldmar lichen Kriegen ein dröhnend — „Was wird nun schl Auf solche Kriege sind w eingerichtet, wir können 30 jährigen Kriege führ daß der gesunde Sinn der dem Gemebel Einhalt g wird, vielleicht nach St Rabinets, selbst ein Sch Benn der Krieg ein Jah einschließlich der Berw 80 000 bis 100 000 Ma



Ludwigsburg, 11. Febr. Gegenwärtig werden in den württembergischen und allen deutschen Garnisonen amtliche Berechnungen angestellt, was die Einführung des Gaslichtes in den Kasernen und sämtlichen militärischen Gelassen kosten würde. Es soll einerseits die Beleuchtung gegenüber der jetzigen Petroleum-Beleuchtung verbessert werden, und andererseits will sich auch die Militärverwaltung von dem Terrorismus des amerikanischen Petroleumrings frei machen, der den Preis des Erdöls in den letzten Jahren so unverschämte in die Höhe getrieben hat.

Ulm, 11. Febr. Abveremitsmitglieder dürfte es interessieren, daß von Pfarrer Dr. Engel soeben ein „Reiseführer“ über die ganze schwäbische Alb erschienen ist, ein prächtiges Buch, gediegen und flott geschrieben und von der Verlags-Handlung G. Ebner-Ulm mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet.

Saulgau, 11. Febr. Pfarrer Burgmaier in Pirangan wurde bei Gelegenheit einer Leichenrede plötzlich vom Schlage gerührt. Der bei der Beerdigung gerade anwesende Pfarrer Burgert von Allmensee konnte dem Sterbenden noch die letzte Delung erteilen, worauf dieser dann verschied.

Ausland.

Vom englisch-burischen Kriege.

Der russische Staatsrat Bloch, mit dem der Berliner Korrespondent der N. Fr. Pr. eine Unterredung hatte, sagte u. A., der südafrikanische Krieg bestätigte die Behauptung seines Wertes, daß die modernen Waffen einem Angriffe jede Aussicht auf Erfolg benehmen. Durch die Rasanz der Schußwaffen ist die Stellung des Verteidigers, der hinter guten Deckungen steht, ungleich vorteilhafter geworden, während die Lage des Angreifers ungleich unvorteilhafter geworden ist. Das Verhältnis Weider steht zu einander wie 8 : 1. Darüber sind heute alle Militärfachleute einig. Dazu kommt noch, daß der gebedete Verteidiger seine Waffe genauer und wirkungsvoller anwenden kann als der stürmende Angreifer. Dem Ersteren sind die Distanzen bekannt und er verliert auch die Zeit nicht, die der Angreifer zum Vormarsche benötigt, während deren er selbstverständlich nicht stehen kann. Die Stellung des Verteidigers ist eine so überlegene, daß ganz kleine Truppenteile gegen große Uebermachten Stand halten können. Wir sehen das bei all den Belagerungen in diesem Kriege. Die Kriege werden, wie ich es schon immer ausführte, viel länger dauern als die Kriege früherer Zeiten. Entscheidungsschlachten giebt es überhaupt nicht mehr. — „Und wenn nun England alles daran setzt, wird, durch ungeheure Vermehrung seiner Truppen, durch ungeheure Massen den Sieg an seine Fahnen zu heften, um einen ehrenvollen Frieden schließen zu können?“ — „Das liegt jenseits der Möglichkeit. Die Ernährungsfrage läßt es ausgeschlossen erscheinen, daß die Engländer eine ungeheure Truppenzahl in diesem Lande konzentrieren können, und je mehr sie sich von der Küste entfernen, um so schwieriger wird die Ernährung sein. Hierzu kommt noch, daß der Bur durch den Krieg erst eigentlich Soldat wird. Auch das fällt erschwerend in die Waagschale. Die Aussichten der Engländer werden immer schlechter werden. Es wird zu einer Stockung der kriegerischen Bewegungen kommen müssen. Die Truppen werden sich monatelang gegenüber liegen und im kleinen Krieg gegenseitig aufreiben. Um jeden Fußbreit Landes wird gekämpft werden. In einem großen Angriff kann es nicht mehr kommen. Das kann Jahre dauern, bis eine bessere Einsicht Platz gegriffen hat und bis die Stockungen des Geldmarktes und die wirtschaftlichen Krisen ein dröhnendes Halt ertönen lassen.“ — „Was wird nun schließlich daraus werden?“ — „Auf solche Kriege sind wir doch heute nicht mehr eingerichtet, wir können doch keine 7 jährigen und 30 jährigen Kriege führen?“ — „Ich glaube, daß der gesunde Sinn der Bevölkerung Englands dem Gemetzel Einhalt gebieten wird. England wird, vielleicht nach Sturz des gegenwärtigen Kabinetts, selbst ein Schiedsgericht vorschlagen. Wenn der Krieg ein Jahr dauert, wird England einschließlich der Verwundeten und Kranken 80 000 bis 100 000 Mann verloren haben. Es

wird außerdem Milliarden ausgegeben haben. England wird notgedrungen zum Schiedsgerichte greifen müssen. — „Das wäre dann allerdings eine Ironie der Weltgeschichte: England hätte ein solches Schiedsgericht vor dem Kriege bequemer und unter viel besseren Bedingungen haben können.“

London, 10. Febr. Ein Bericht Lassans aus Bullers Lager von gestern bestätigt die Räumung der britischen Stellung bei Balkrans. Sie sei wegen des bürischen Kreuzfeuers und durch Bodenverhältnisse nötig geworden. Bis Mitternacht hatte das Kriegsamt jedoch keine Nachricht. Im Unterhause, wo die stillen Erörterungen über Bullers Bewegungen bei weitem das Interesse an den Verhandlungen überwoog, wollte man vielfach an einen dritten Mißerfolg des Generals deshalb nicht glauben, weil er bisher jede ungünstige Kunde sehr rasch ohne Umschweife selbst gemeldet hat. Mittlerweile zieht der westliche Kriegsschauplatz plötzlich stark die erhöhte Aufmerksamkeit auf sich. Verschiedene Anzeichen deuten nämlich wahrscheinlich dahin, daß Lord Roberts, der in den letzten Tagen im Norden der Kapkolonie bereits eingegriffen hatte, zunächst zu beabsichtigen scheint, Methuens Ab- teilung in Bewegung zu setzen; daß auch General Tuckey, der Kommandeur der 7. Division, seit zehn Tagen in Methuens Hauptquartier steht, ist bekannt.

London, 10. Febr. Ueber die Kämpfe am Tugela ist folgendes aus dem Berichte des „Daily Telegraph“ nachzutragen: Der alte Beobachtungsballon der Engländer war durch Granatfeuer zerstört worden, daher ging Montag ein neuer Ballon auf. Als er niederging, wurde er die allgemeine Zielscheibe der Buren. Die Geschosse schlugen rund um die wenigen Leute, die den Korb hielten, ein. Sie waren bis auf zwei Matrosen gefallen. Als sie abmarschierten, wurden sie mit dem Ballon fast 3 Kilometer weit vom feindlichen Feuer verfolgt. Die Leute der 77. Feldbatterie schleppten unter einem Hagel von Geschossen und Gewehrflügeln den letzten Munitionswagen, dessen Pferde sämtlich gefallen waren, in Sicherheit und unter Deckung. Den zweiten Gesechtag begannen die Buren bei Morgengrauen mit einem gegen die Brigade Lytleton auf dem Balkrans (Molen- spritkopje) gerichteten Geschütz- und Gewehrfeuer. Unsere Soldaten hatten eine schredliche Nacht hinter sich, einen schlimmeren Tag vor sich. Der Feind setzte förmlich die Steinwälle und Schützengräben mit Mauser- und Maximengewehren. Während des Abends am Dienstag stürzten die Buren vor, brannten das Gras an und überschütteten bei dem Feuerchein den Balkrans mit Granaten und Kugeln, sie machten einen entschlossenen Angriff, doch wies die Brigade Hildyard ihren Angriff ab. Zwischen 11 Uhr und Mitternacht unterhielten sie ein starkes Schrapnellfeuer. Am Mittwoch war die Kanonade am heftigsten. Die Buren brachten ein neues sechsölliges Geschütz in Thätigkeit, außerdem zwei Dreißigpfünder und drei Widder- Maxims. Nur gegen die letzteren konnten wir aufkommen, während gegen die übrigen Geschütze nur die großen Flottengeschütze und die neuen fünfölligen Haubigen sich behaupteten. General Hildyard hielt sich trefflich, leider konnten wir aber die großen Geschütze des Feindes nicht außer Gefecht setzen. Die Geschosse des Feindes fielen mitten unter unsere Leute im Thale, und nur unter größter und nutzloser Gefahr hätte der Kommandierende durchbrechen können. In Ladysmith konnte man am Dienstag den Verlauf des Treffens im Rücken der Buren beobachten. Nach dem Berichterstatte der „Daily News“ sah man dort die britischen Granaten entlang einer Höhe weit nördlich von den Burenstellungen krepieren. Die Hoffnung stieg, daß Buller den Schlüssel zur feindlichen Stellung nimmere gefunden und das Schloß erbrochen habe. Hier nimmt man heute an, daß General French jetzt bei Methuen die vereinigte Reiterdivision kommandiert und daß General Kelly-Kenny jetzt bei Rendsburg die Leitung führt.

London, 10. Februar. Da Buller seine Truppen diesmal enger vereint hielt, so ist kein

Teil von ihnen abgeschnitten und gefangen genommen worden. Doch sollen sich seine Verluste an Toten und Verwundeten wieder auf nahe an 1000 Mann belaufen.

Unterhaltender Teil.

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gery.
(Nachdruck verboten.)

1. Einquartierung.

Es war ein schöner klarer Herbsttag; die Sonne schien hell herab auf die große, alte Handelsstadt und tauchte die hohen spitzgiebeligen Häuser, welche den „Langen Markt“ umgeben, in ein Meer von Licht.

Wohl nur wenige Städte in Deutschland haben den Charakter des Mittelalters in Mauern und Türmen, an Thoren und Thüren, in Farben und Formen so treu bewahrt, wie die alte Hansestadt Danzig. Es erfrischt Herz und Gemüt, wenn man, ermüdet von den heißen, charakterlosen Palastbauten der neuern Großstädte und von dem Kasernenstil ihrer Wohnhäuser, in eine Stadt kommt, die noch die alte deutsche Eigenschaft sich bewahrt hat. Zwar schlingt sich auch hier schon ein Kranz von Neubauten um den alten Kern, zwar fällt auch hier ab und zu ein Haus als „altväterisch“, um nach dem „verfeinerten“ Geschmack des Besitzers in den „gefälligeren“ Formen des neunzehnten Jahrhunderts neu zu erstehen, aber im Ganzen und Großen ist doch, und namentlich in den öffentlichen Neubauten, ein Festhalten an dem alten Baustyl zu rühmen.

Und wohlthuend bleiben sie doch für den Besucher alle die traulichen, sinnigen Formen des deutschen Baustyls mit ihren Erkern und Türmchen, mit den wechselnden Formen der Strebepfeiler und Simse, der Fenster und spizen Giebel mit ihrer reichen Bildhauerarbeit, und die vielen Türme schauen heute noch wie vor 500 Jahren auf das geschäftliche Leben und Treiben der Menschen wie ernste, treue Hüter herab.

An einem Fenster der zweiten Etage des Hauses, dessen hohe Giebelfronte sich durch reichere Bildhauerarbeit vor den Nachbarhäusern auszeichnete, stand ein Mädchen von vielleicht achtzehn Jahren. Eine Fülle dunkelblonden Haares umrahmte das jugendfrische, rosige Gesichtchen und fiel in zwei langen, dicken Zöpfen über den Nacken herab. Aus ihrem Antlitz sprachen herzgewinnende Freundlichkeit und Milde wenn auch die tiefdunkeln Augen ein munteres Temperament verrieten, so konnten sie doch bisweilen recht träumerisch blicken.

Auch jetzt schaute das Mädchen sinnend hinab auf das bunte Gewimmel des Marktes; aber in seinem Blick lag jener eigentümliche Ausdruck, welcher verriet, daß die Gedanken keinen Anteil nahmen an dem engen Treiben dort unten, sondern in die Ferne schweiften, über „Thäler weit und Höhen“, hin zu den rebenumkränzten Ufern des Rheines, wo ihre Wiege gestanden und wo sie ihre Jugend verlebte hatte.

Martha Kraft war die Tochter eines reichen Kaufherrn in Köln am Rhein. Ihr Vater aber war früh gestorben und nur noch dunkel konnte sie sich seiner erinnern. Desto lebhafter stand das Bild ihrer Mutter vor ihrem Auge, die ihre Erziehung geleitet und mit sorgender Liebe sie beschirmt und beschützt hatte, bis auch diese vor zwei Jahren ihr durch den unerbittlichen Tod war entrissen worden. Dann hatte ihr Onkel, der Bruder ihrer seligen Mutter, Kommerzienrat Wilhelm Behrends, Chef des weitbekanntesten Handelshauses Jakob Behrends in Danzig, sie zu sich genommen und der alte Herr war bemüht, der Waise, so gut er konnte, den Vater zu ersetzen. Aber Erjaß für die Mutter fand sie nicht, denn die Tante war auch schon lange Jahre tot und so hätte das junge Mädchen sich wohl sehr einsam in dem großen Hause gefühlt, wenn es nicht an Brigitte, der langjährigen, treuen Haushälterin, eine liebe, mütterliche Freundin gefunden hätte, der es stets alle seine kleinen Sorgen anvertraute.

So hatte sich denn der Aufenthalt Martha's im Hause des Onkels zu einem recht angenehmen



gestaltet; die dunklen Schatten, welche der Tod ihrer Mutter auf ihr junges Leben geworfen hatte, waren allmählich verschwunden und nun wiegte sie sich wieder im hellen, goldigen Frühlingslicht der Jugend und wand sich aus den Blüten und Blumen am Wege den bunten Kranz des Lebens.

In der letzten Zeit hatten sich freilich einige stachelige Ranken und Zweige in diesen Kranz gedrängt, Sorgen und Befürchtungen, wie sie wohl jedes Mädchenherz in diesem Alter mehr und minder beschleichen, und diese waren es auch wohl, welche heute ihr Herz bewegten, so daß sie gar nicht hörte, als die Thür ihres Zimmers aufging und die alte Brigitte eintrat.

Leisen Schrittes ging sie auf Martha zu, die noch immer gedankenvoll zum Fenster hinaus sah, legte ihr sanft die Hand auf die Schulter und sagte:

„Nun, was bewegt denn das Herz meines Lieblings, daß es gar so tief in Gedanken verloren dreht und nicht einmal hört, wenn seine treue Freundin kommt?“

„Ach, Brigitte,“ erwiderte Martha, „denke Dir nur, der Onkel hat mir heute morgen zu verstehen gegeben, daß es sein sehnlichster Wunsch sei, mich bald vermählt zu sehen. Er sei alt und Wonne bald sterben, da möchte er mich vor seinem Tode noch versorgt und in der Hut eines guten, tüchtigen Mannes wissen. Und wen glaubst Du wohl, daß er mir zum Manne bestimmt hat? Niemand anders als Vetter Hermann!“

„Nun, und darüber bist Du so betrübt?“ antwortete Brigitte. „Ist der Vetter nicht ein junger, hübscher Mann und dazu der einstige Erbe des Onkels? Andere Mädchen würden überglücklich sein über solche Ausichten.“

„Aber ich kenne ja Hermann kaum; jung ist er freilich und mag auch ganz hübsch sein, aber ich liebe ihn nicht und werde ihn auch nie lieben können. Als ich dem Onkel dies sagte, meinte er, dies finde sich schon, er habe seine Frau auch nur auf den Wunsch seiner Eltern geheiratet, ohne sie vorher zu lieben, und sei doch mit ihr recht glücklich geworden. Aber ich kann mir nicht denken, daß ich je mit einem Manne glücklich werden könnte, dem nicht auch mein Herz gehört.“

Dabei rollten ein paar große Thränen über die dunkler glühenden Wangen und laut aufschluchzend lehnte sie sich an die Brust der mütterlichen Freundin. Lieblos strich diese ihr mit der weichen, durchsichtigen Hand über das wellige Haar und sagte in ihrer liebevollen, tröstenden Weise:

„Sei ruhig, mein Kind, bis zur Hochzeit fließt noch viel Wasser die Weichsel herunter und ich bin überzeugt, daß der Onkel nur Dein Bestes im Auge hat und Dich nie zwingen wird, einem ungeliebten Manne Deine Hand fürs Leben zu reichen. Warte ruhig ab, vielleicht gewinnst Du den Vetter doch noch lieb. Oder sollte wohl gar Dein Herzchen nicht mehr frei sein?“

„Ach geh!“ rief Martha, „wie magst Du nur so sprechen. Mein Herz ist frei, aber ich habe noch gar keine Lust, mich schon so bald zu verheiraten.“

In diesem Augenblicke schallten vom Markte die schmetternden Klänge eines lustigen Marsches herauf und machten dem Zwiegespräch ein Ende.

„Ei du gütiger Himmel,“ rief Brigitte aus, als sie die Musik hörte, da kommen ja schon die Soldaten und ich saunselige Person stehe hier und schwaze, während ich doch in der Küche nach dem Rechten sehen müßte, damit das Essen heute recht gut wird, hat Herr Behrends befohlen, daß es heute aus Anlaß der Einquartierung einen Gang mehr geben soll.“

Damit eilte sie hinaus, während Martha das Fenster öffnete, um sich das militärische Schauspiel anzusehen, welches sich unten auf dem „Langen Markte“ entwickelte.

Mit klingenndem Spiel zog das xte Infanterie-Regiment nach beendeten Manövern in die Stadt ein, welche ihm fortan zur Garnison dienen sollte, nachdem es lange Jahre am Rhein gestanden hatte. Der Oberst ließ das Regiment an sich vorbeimarschieren, dann wurden die

Quartierbilletts verteilt und bald marschierten die einzelnen Gruppen ab, um ihre Quartiere aufzusuchen.

Auch Behrends erhielt Einquartierung und zwar zwei Offiziere, Leutnant Miller u. Leutnant Wessel. Sie hatten nicht weit zu gehen, nur wenige Schritte waren es bis zum Hause, woselbst sie der alte Diener schon an der Thüre erwartete und auf ihr Zimmer geleitete.

Währenddessen saß Behrends in seinem Privatbureau. Es war ein alter Herr von vielleicht 70 Jahren; sein Haar war schneeweiß und umgab nur noch in einem dünnen Kranz das Haupt. Vor ihm auf dem Tisch lag das Hauptbuch aufgeschlagen mit dem Abschluß des letzten Jahres.

„Mehr als eine Million nenne ich mein; fast verdoppelt hat sich das Vermögen des Hauses Jakob Behrends, seit ich Chef desselben bin. Doch für wen habe ich geschafft und gestrebt?“ fuhr er nach einer Pause in seinem Selbstgespräche fort. „Mein Großvater, mein Vater, sie arbeiteten und schafften für ihre Kinder, — ich habe kein Kind mehr!“ Er seufzte tief auf und strich mit der Hand über die hohe Stirn als wollte er die trüben Gedanken verschleichen, welche ihn überlammten, sobald er diesen Punkt berührte. Dann klingelte er und befahl dem eintretenden Komptoirdiener ihm seinen Neffen zu rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Kouverts (Briefumschläge mit schwarzen Rändern) sind nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts bei Einschreibebriefen künftig nicht mehr zulässig, nachdem ihre Benutzung für den Verkehr mit dem Ausland schon lange untersagt war. Briefumschläge mit farbigen Rändern lassen sich nämlich viel leichter als einfache weiße an den Seiten in betrügerischer Weise aufschneiden. Auf glatten Briefumschlägen läßt das mehr oder minder deutliche Spuren zurück, während die schwarzen Ränder eines heimlich geöffneten Briefumschlags fast unmerklich wieder geschlossen werden können, indem man nötigenfalls die Schnittfläche schwärzt.

(Gut abgefertigt.) Ein Oberingelheimer Weingeschäft richtete, wie die „Rhein- und Nahezeitung“ meldet, an ein erstes Haus in London ein deutsch gehaltenes Schreiben. Das Londoner Geschäft schickte jedoch den Brief einfach wieder zurück und schrieb schräg auf die eine Ecke der Rückseite: „We are extremely sorry, but we do not understand German“ (ohne Unterschrift). Auf deutsch: „Es thut uns sehr leid, aber wir verstehen kein Deutsch.“ — Wenn auch der deutsche Absender sich durch dieses formlose Verfahren nicht geradezu beleidigt fühlte, so glaubte er doch darin so recht die Nichtachtung und den Haß des Engländers gegen das Deutsche zu erkennen; er ließ daher dem englischen Geschäft folgende Abfertigung englisch zukommen: „Ich bedauere aufrichtig, daß Sie als Besitzer eines großen Cafés mit internationalem Verkehr nicht einmal die heute in allen Weltteilen verstandene deutsche Sprache verstehen. Hier in Deutschland versteht man sogar die Burenprache, und ich habe die beste Hoffnung, daß die Lektionen, die Old England eben in dieser Sprache erhält, für dessen Bescheidenheit von größtem Nutzen sein werden.“ — Wir wollen es hoffen. —

Lebensmittelpreise in Ladysmith. Einem Briefe des Berichterstatters des Standard vom 25. Dezember vorigen Jahres entnehmen wir folgende Schilderung: Vor drei Wochen hatte der Bürgermeister angekündigt, daß an bestimmten Tagen die eingesammelten Mundvorräte der Stadt versteigert werden sollten. Da gab es denn einen so lebhaften Wettbewerb, daß die Versteigerung nur einmal stattfand, weil sonst die Preise nie mehr auf ihren gewöhnlichen Stand zurückgeführt wären. Hier einige Beispiele aus den Büchern des Stadtschreibers: Ein Dutzend Eier 10 M. 60 s., Konfekt 3 M. 50 s. das Pfund; Gurken 1 M. 75 s. das Stück; Aepfel 2 M. 50 s. für 50 Stück; Kartoffeln 24 M. für 25 Pfund; Tomaten 35 s. das Stück; ein

Kürbis 2 M. 75 s.; rote Möhren 3 M. 10 s. für ein kleines Bünd; Rotrüben 2 M. 50 s. das Bünd. Für 56 Kartoffeln wurden 60 M. bezahlt, also etwa 1 M. für das Stück, während die Eier für 8 M. 50 s. bis 11 M. 50 s. das Dutzend abgingen, ein Huhn 8 M. 50 s. kostete, eine Ente 10 M. 50 s., rote Möhren 60 s. das Stück, eine Flasche Whisky 100 bis 140 M. und ein Päckchen Zigaretten von sonst 25 s. 3 M. 50 s.

Wie sich die weiblichen Rechtsdoktoren, denen ja eine richterliche oder anwaltliche Thätigkeit verschlossen ist, nützlich machen, ersieht man aus folgender Briefkastennotiz eines Frauenblattes: „Auf Ihre Anfrage teilen wir mit, daß Dr. jur. Anita Augspurg und Dr. jur. Marie Rajchle die Ausübung von Eheverträgen übernehmen und daß durch diese weiblichen Juristen die Interessen der Frau jedenfalls in vollem Umfange gewahrt werden.“ Hoffentlich setzen die beiden rechtsgelehrten Damen auch mal einen Ehevertrag in — „eigener Sache“ auf.

[Rücksichtslose Hasen.] Herr Wampel hat zu seiner Treibjagd mehrere Freunde eingeladen. Während diese munter darauf lospuffen, kommt Herr Wampel nie zum Schuß. Da naht sich endlich ein Hase — aber auch der lehrt um, ehe Wampel schießen kann. Wütend schreit der Jagdherr: „Geht gleich hierher, Vieh dummes! Wer hat denn die Jagd gepachtet — ich oder die andern?“

[Schnell abgeholfen.] Direktor: „Sie wollen den „Wilhelm Tell“ spielen? Sie können ja Ihren sächsischen Dialekt nicht lassen!“ — Schauspieler: „Macht doch nicht, kuester Herr Direktor. Spielen wir einmal den Wilhelm Tell aus der sächsischen Schweiz!“

[Zaule Ausrede.] Sie: „Das ist ein sehr hübscher Ring, den Du mir da geschenkt hast; aber warum steht denn innen A. K., ich heiße doch Emmy!“ — Er: (der schon einmal verlobt gewesen): „Ja, das heißt auch nur Achtschöner Karat.“ („Luft. Bl.“)

Auflösung des Rätsels in Nr. 23.
Granate.

Hononym.

Im Handel ist's nicht zu entbehren, Drum hält der Kaufmann es in Ehren, Daß es zu groß nicht und zu klein, Muß immer seine Sorge sein.

Doch wehe, wer's im Krieg erlitten, Obwohl sie wie die Braven stritten, Vernichtet ist des Heeres Macht In dieser unglückseligen Schlacht.

Wutmaßliches Wetter am 13. und 14. Februar.

(Nachdruck verboten.) Im inneren Rußland ist der Hochdruck auf 770 mm gesunken. Ueber Spanien und Südfrankreich beherrscht sich ein solcher von wenig über Mittel. Ueber Mittel- und Unteritalien nebst Dalmatien liegt ein Luftwirbel von 750 mm und ein gleich tiefer Luftwirbel am östlichen Ausgang des türkischen Kanals. Für Dienstag und Mittwoch ist zwar noch zeitweilig bewölkt, aber in der Hauptsache trockenes Wetter bei ziemlich kalter Temperatur zu erwarten.

Telegramm.

Pretoria, 11. Febr. Eine Depesche aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladysmith vom 9. d. M. besagt: Vom oberen Tugela wird gemeldet, daß in dem gestrigen Kampfe, in dem die Buren von Transvaal und aus dem Oranjerestaat die Engländer gezwungen haben, unter schweren Verlusten sich wieder über den Tugela zurückzuziehen, die Buren 4 Tote und 8 Verwundete hatten. Als die Buren das Kopje, das die Engländer besetzt hatten, wieder einnahmen, fanden sie dort 22 tote Buren. Gegen Mitternacht wurde gemeldet, daß die Garnison von Ladysmith in der Richtung des Lagers der Buren des Oranjerestaates durchzubrechen versuchten. Man hörte ein heftiges Geschützfeuer. Einzelheiten fehlen noch.

Anzeiger

Nr. 25.

Erscheint Montag, 1. März, vierteljährlich, monatlich

zur Anbringung der

Diejenigen, welche wegen häuslicher Verhältnisse § 32 Ziff. 2 lit. a bis wollen, werden aufgefordert, daß sie noch über berufenen Ersatz

Die Ortsvorsteher sind eingereicht oder mü nach den Vorschriften betr. das Verfahren b. 8. April 1876 Ziff. 1 von 1876 S. 114 ff.)

Formulare werden Es wird nachdrücklich Gesuche nicht berücksichtigt Die Ortsvorsteher forderung zu sorgen. Neuenbürg, d.

an die Reservisten, Land gebildeten Lan

Unter Bezugnahme der deutschen Wehroren jenigen Reservisten, Landsturmpflichtigen de hinter die letzten Jahr häuslicher oder gewerbliche ihre Gesuche innerhalb termin bei dem Ortsvor

Wegen der Behauptung Borschrift des § 123 de des Innern und des R. und Klassifikationsgesuch R. Ministeriums des I. Neuenbürg, 1.

In Engelsbrand ausgebrochen und in G Den 12. Februar

Revier Wild

Brennholz-

am Donnerstag den 22.

mittags 12 U

auf dem Rathaus in I Abt. 19 hinterer II Abt. 26 Kohlsteigle Pöller u. II 106 Ob und zwar:

Rm.: 25 Nadelholzholzschneiter, 67 buch Nadelholz-Prügel; 7 buchene u. 244 N schußscheiter u. -Prü

